

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Spitales, wo auch Blatternranke aufgenommen werden, nicht bekannt sind. Wir haben daher alle Ursache, in diesen mysteriösen Spitaleinfluß, so lange er von anderer verlässlicher Seite keine Bekräftigung erhält, einstweilen Zweifel zu setzen.

Die Statistik aller Länder lehrt uns, daß die **allgemeine** Sterblichkeit durch eine zeitweilig vorherrschende Epidemie nicht alterirt wird, denn das allgemeine Sterblichkeitsprozent erhält sich annähernd auf gleicher Höhe. Die verschiedenen zymotischen Krankheiten haben ihre Periode. **Eine** Form derselben löst die andere ab und die Blattern sind nicht die tödtlichsten unter ihnen.

Die öffentliche und häusliche Sanitätspflege allein bestimmt das Sterblichkeitsprozent. Nichts kann diese Ziffer wesentlich ändern, als eine Aenderung der Lebensbedingungen. Das Registrar general lehrt uns, daß die durchschnittliche Sterbeziffer vom **Scharlachfieber** in den 10 Jahren 1862—1871 auf 1 Million Einwohner über 1000 betrug, während sie im Jahre 1884 auf 400, im Jahre 1885 auf 231 sank. Dieses günstige Resultat kann nicht auf Rechnung magisch wirkender Mittel, wie etwa bei den Blattern auf Rechnung der Kuhpocke, gesetzt werden, wohl aber haben wir allen Grund, anzunehmen, daß die verbesserten öffentlichen Sanitätsanstalten und zunehmende Reinlichkeitspflege im häuslichen Leben der Krankheit engere Schranken gezogen haben. Wenn aber dies beim Scharlach — ebenso wie beim Typhus und anderen zymotischen Krankheiten — der Fall ist, warum sollte die nämliche Methode nicht denselben günstigen Einfluß auf die **Blattern** üben? Wenn also die Vertheidiger der Impfspraxis hervorhoben, daß die Blattern ihren tödtlichen Charakter in unseren Tagen verloren haben und die noch bei älteren Leuten bemerkbaren Entstellungen der Gesichter durch Blatternarben heute immer seltener werden, so sollte andererseits nicht übersehen werden, daß die Krankenbehandlung eine vernünftiger geworden ist und sich die Lebensbedingungen, Dank dem Einflusse geläuterter hygienischer Ansichten, heute wesentlich gebessert haben. Weit entfernt also, daß dieser Erfolg der Jenner'schen Erfindung zu danken ist, besteht vielmehr Grund zu dem Verdachte, daß das Einimpfen der Kuhpocke den damit behafteten Körper für **jede** Krankheit empfänglicher mache. Alle Erfahrungen drängen zu dem Schlusse, daß es nichts nützt, irgend eine zymotische Krankheit durch ein Specificum, wie etwa durch Impfung eines virus zu bekämpfen, **ohne die allgemeinen Gesundheitsbedingungen zu bessern**. Wir können **eine** Form der zymotischen Krankheit nicht wirksam bekämpfen, ohne zugleich **allen** anderen Formen der Fieber den günstigen Nährboden zu entziehen, denn **alle** diese Krankheiten entstehen und verbreiten sich im Wesentlichen durch das Zusammentreffen **derselben** nachtheiligen Lebensbedingungen.

Aerztlicher Briefkasten.

Hrn. A. in B. Ihre Frage, **welche Methode** wohl vorzuziehen sei, **ob die kalte oder die mildere**, kann so kurzweg nicht beantwortet werden.

Es haben beide Methoden ihre Berechtigung, je nach Art der Gesundheitsstörungen, auch nach den Individualitäten, dem Alter &c. Neufert sich das Unwohlsein durch Frost, so sind für's Erste sicher warme Prozeduren, Anwärmung